

Predigt am 19. Juli 2020 über den Monatsspruch für den Juli: *Der Engel des HERRN rührte Elia an und sprach: Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir.*

1.Kön. 19, 8)

Liebe Gemeinde,

Himmelhochjauchzend - zu Tode betrübt. So ging es dem Elia. Himmelhochjauchzend – zu Tode betrübt. Das hat auch jeder von uns schon so erlebt: Einmal gelingt einem alles, man hat Freude an der Arbeit, man sieht Fortschritte bei der Gesundung von einer Krankheit, man ist ein Herz und eine Seele mit seinen Freunden. Man ist sich sicher: jetzt habe ich es gepackt, jetzt geht es wieder aufwärts.

Und dann wieder scheint gar nichts zu gehen. Man hat das Gefühl, ich laufe gegen eine Wand. Man ist niedergeschlagen und frustriert. Man will am liebsten alles hinschmeißen und sagen: Es ist genug. Es reicht.

So ging es auch dem Elia: Eben noch hat er triumphiert auf dem Berg Karmel. Er hat den größten Erfolg seiner Laufbahn gefeiert. - Und jetzt sitzt er unter dem Wacholder und wünscht sich zu sterben.

„Es hat ja doch keinen Sinn. Es ist sinnlos, sich weiter dem Zeitgeist entgegenzustellen (und dafür auch noch Prügel zu beziehen). Ich will nur noch meine Ruhe haben - und wenn es die letzte Ruhe ist.“

So oder so ähnlich ist es dem Elia wohl durch den Kopf gegangen.

Führe uns nicht in Versuchung – so beten wir im Vaterunser. Ich glaube, es ist eine der größten Versuchungen, wenn man in so einer Stimmung ist: wenn die Lebensfreude verloren geht, wenn man nur noch alles schwarz sieht.

Nicht ganz so schlimm – aber ein bisschen ähnlich ging’s mir auch gelegentlich: da ist eine Veranstaltung geglückt und ich bin in einer richtigen Hochstimmung – und beim nächsten Mal kann es sein, dass wieder alles anders ist, dass ich das Gefühl habe, alles ist nur noch träge und müde und jeder will nur noch seine Ruhe.

Die Erfahrung des Auf und Ab - wer kennt sie nicht? Einmal scheint Gott so nahe zu sein, dass eine Hochstimmung aufkommt, wie damals auf dem Karmel - und dann ist diese Hochstimmung ganz plötzlich verfliegen und Zweifel schleichen sich ein.

Und am schlimmsten wird es dann, wenn man klagen muss wie Elia: „Ich bin allein.“

Elia, wie er da unter dem Wachholder sitzt, nachdem er gerade eben den größten Triumph seines Lebens und wohl auch seines Glaubens erlebt hat ... Ein trostloseres Bild von Niedergeschlagenheit kann ich mir nicht denken.

Unsere Geschichte zeigt es:

auch an denen, die an Gott glauben, ja sogar an denen, die sich für Gott einsetzen, auch an ihnen gehen Niedergeschlagenheit, Zweifel und die Versuchung, alles an den Nagel zu hängen, nicht vorbei.

Aber unsere Geschichte zeigt *auch*, dass Gott sie nicht im Stich lässt. Dass er *uns* nicht im Stich lässt!

Dem Lebens-müden werden Lebens-Mittel gegeben, die ihm wieder neuen Lebens-Mut verleihen.

Lebens-mittel ist zunächst einmal ganz wörtlich gemeint: *Der Engel des HERRN rührte Elia an und sprach: Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir.* Dem lebensmüden Elia wird zunächst einmal keine Predigt gehalten. Er erhält das Notwendige zum Überleben: Brot und Wasser.

Das ist eine ganz praktische Hilfe. Es wird nicht *diskutiert* mit Elia. Er soll etwas *essen*. Er soll gelöst werden aus dieser Erstarrung. Er soll merken: du bist noch auf dieser Welt, das Leben geht weiter! Und das erfährt er ganz handfest durch essen und trinken.

Manchmal sind es diese einfachen, praktischen Dinge, die weiter helfen ohne große Worte. Wenn die große Erschöpfung da ist. Wenn Leib, Seele und Geist ganz ausgebrannt sind – dann muss manchmal der Körper zuerst wieder gestärkt werden, damit der Lebensmut wieder kommt.

Elia ist jetzt gestärkt. Er macht sich auf den Weg zum Horeb, dem Gottesberg.

An diesem Ort, so glaubten die Israeliten, an diesem Ort kann man Gott ganz nahe kommen. Und hier erhält Elia das **zweite Lebens-mittel**: Das Gebet. *Was machst du hier, Elia?* Wird der lebensmüde Prophet gefragt. *Was ist los mit Dir?*

Elia bekommt Gelegenheit zur Klage - und vor allem: er bekommt ein Gegenüber, einen Adressaten, an den er seine Klage richten kann.

Die Psychologen haben es schon lange herausgefunden: wenn man seine Klagen immer nur verdrängt und in sich hineinfrisst - das macht krank. Gottes Gabe aber ist es, dass wir in ihm einen Ansprechpartner für unsere Klage haben, dass wir sie vor ihm aussprechen dürfen und sollen. Es tut gut, wenn man einfach aussprechen kann, was los ist.

Elia klagt, er sei als letzter der Treuen übriggeblieben. *Alle sind gegen mich. Ich habe keinen Menschen mehr, dem ich vertrauen kann.* – So ähnlich hört sich diese Klage an.

Und jetzt kommt das **dritte Lebens-Mittel**. Gott sagt ihm: das stimmt doch gar nicht! Nein, du bist nicht allein; es werden 7000 übrigbleiben, die Gott dienen.

Elia war in der Stimmung, dass er nur noch das Negative, nur noch das Schlechte gesehen hat. Aber das Gute, das Positive, sah er nicht mehr.

Es ist gut, wenn uns das hin und wieder gesagt wird: Schau nicht nur auf das Negative, auf das, was nicht gut ist. Fixiere dich nicht auf die Dinge, die dich unzufrieden machen! Such doch einmal das wieder auf, was gut ist und was aufbaut! Da gibt es immer etwas. Mach die Augen auf für das Positive, damit du auch wieder ein wenig Freude haben kannst! Gott lässt dich nicht allein. Er hat nicht mit dir abgeschlossen.

Für den Elia hat das ganz konkret bedeutet: du bist nicht allein. Es gibt noch Leute, die denken, wie du, die glauben, wie du. Du musst sie vielleicht wieder entdecken und du musst es dir vielleicht wieder klar machen. Aber es gibt sie!

Gemeinschaft mit anderen ist wichtig. Nicht umsonst haben wir keine Privatgottesdienste für einzelne. Gott möchte, dass wir unser Leben in Gemeinschaft mit anderen verbringen. Und das ist ein großer Teil von dem, was in der Kirche geschieht: dass Menschen zusammenkommen und gemeinsam reden, essen und trinken, beten und singen – und auch immer wieder einander helfen, mit Lasten fertig zu werden, die sie zu tragen haben.

Vieles davon haben wir in diesen Corona-Zeiten vermisst. Manches geht jetzt wieder und wir freuen uns und genießen das – mit aller Vorsicht und ohne fahrlässigen Leichtsinns. Aber wir ersehen es uns, dass bald noch mehr möglich sein wird...

Elia bekommt noch ein **viertes Lebens-Mittel**: einen Auftrag.

Wenn ich einen Auftrag bekomme, dann kann ich wieder nach vorne schauen. Dann liege ich nicht mehr deprimiert am Boden, ich muss aufstehen und etwas tun.

Zu Elia sagt Gott: Misch dich in die Politik ein. Sorge mit dafür, dass mein Wille bei den Menschen durchgesetzt wird.

Für uns könnte das heißen: Nimm am Leben teil. Ziehe dich nicht unter deinen privaten Wachholder zurück, sondern Sorge mit dafür, dass Gottes Wille für diese Welt durchgesetzt wird - und fang dabei in deiner nächsten Umgebung an.

Der Engel des HERRN rührte Elia an und sprach: Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir.

Der Engel des Herrn steht für Gott selber, der seinen Diener stärkt. Und das tut er zunächst nicht mit großen Worten. „Iss und trink!“, sagt er. „Stärk dich, komm wieder in den Normalmodus!“ Als Elia gestärkt ist, bekommt er eine neue Aufgabe und damit neue Motivation und neuen Mut. Die Depression weicht zurück. Elia kann seinen Weg weiter gehen, im Auftrag und unter dem Segen Gottes.

Du hast einen weiten Weg vor dir... Es wird nicht nur Wochen, sondern sicher Monate dauern, bis bei uns wieder der „Normalmodus“ einkehrt. Die Corona-Zeit hat uns gelehrt, dass wir nicht alles im Griff haben, dass nicht alles vorhersehbar und planbar ist – und dass wir manches einfach aushalten und ertragen müssen. Und manchmal wurde das ganz Elementare wieder wichtig und wertvoll. Und manchmal hat sich eine erstaunliche Kreativität in der Krise entwickelt.

Auch in unseren Kirchen wird der Normalmodus noch eine ganze Weile nicht möglich sein. Bei den ganzen und ersehnten Lockerungen ist nach wie vor auch Sorgfalt angebracht, um Menschen nicht zu gefährden. Wir werden noch eine ganze Weile mit Abstandsgebot und Hygieneregeln zu tun haben, obwohl wir uns doch so gerne wieder mit Handschlag begrüßen, maskenfrei zulächeln und manchmal auch in den Arm nehmen würden. Und das gilt bei einer Verabschiedung umso mehr.

Immerhin: wir können wieder Gottesdienste feiern und uns dabei von Gottes Lebens-Mitteln, seinem Wort und der Gemeinschaft, die unter diesen Bedingungen möglich ist, stärken lassen. Es ist gut, wenn wir uns klar machen: auf dem „weiten Weg“ sind wir nicht allein unterwegs. Wir als Gemeinde, wir als Kirchenbezirk, wir als Landeskirche – und ich vertraue darauf: auch wir als die, die heute verabschiedet werden.

Nach 16 Jahren geht für meine Frau und für mich die Zeit in der Stadtkirchengemeinde und im Dekanat zu Ende. Mein beruflicher Weg führt mich ab dem 1. September nach Karlsruhe in den Evangelischen Oberkirchenrat. Meine Frau und ich sind sehr dankbar über die vielen Menschen, die uns in den 16 Jahren begleitet haben: die Ältesten, die Mitglieder der Gruppen und Kreise, die ehrenamtlich Mitarbeitenden und natürlich auch das Team der Hauptamtlichen: Hausmeister und Sekretärinnen, zuletzt unsere Frau Bohe, Gemeindediakonin Petra Nussbaum, ihr Nachfolger Michael Vogt, Kantor Alain Ebert und Pfarrerin Marlene Bender – es war ein gutes Miteinander und seit der Fusion der beiden Altstadtgemeinden wurde die Zusammenarbeit immer besser und enger.

Dankbar sind wir aber auch für die Begegnungen mit „ganz normalen“ Gemeindegliedern, die uns – im Gottesdienst oder bei zufälligen Begegnungen – vermittelt haben: „es ist schön, dass Ihr da sein!“

Wenn jetzt für uns ein neuer Lebens- und Berufsabschnitt beginnt, gehen wir gestärkt durch viele schöne Erinnerungen weiter. Unsere guten Wünsche für die Gemeinde, für den Kirchenbezirk und für unsere Synoden bleiben hier.

Seien Sie alle herzlich Gott befohlen! Lassen Sie sich stärken durch die Lebens-Mittel, die unser Gott für uns bereithält für unsere Wege, die vor uns liegen!

Amen!